



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

40. Ein lustige Invention, oder Fabel/ durch welche die Unruhe der Verheurathen erwiesen wird.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Rosenkrantz gebrauchen; Mit einem Wort; er wird anderst gedencen/ anderst reden/ und ein ganz anderes Leben führen/ als wann er nicht mehr derjenige wäre/ der er kurz zuvor gewesen ist/ und dieses alles allein aus Betrachtung des vorstehenden/ und gleichsamb schon gegenwärtigē Todes/

welche Betrachtung ebener massen den vorgedachten Cavalier aus einem Progler demüthig/ und aus einem Falschen warhafft gemacht/ alleinig/ damit er den Todt entgenge/ und von dem Gluck nicht verschlungen wurde.

☞ ( \* ) : ☞



### Die vierzigste Stunreiche Hystory.

Ein lustige Invention, oder Fabel/ durch welche die Unruhe der Verheurathen erwiesen wird.

**D**ie folgende Arguria, oder vielmehr erdichte Fabel/ dienet für diejenige/ welche unbedachtsamer Weiß/ als wie ein Blinder an einem Stock (wie man pflegt zu sagen) angehen/ die nächste beste für ein Weib annehmen/ und sich verheurathen/ und zuvor sie die Göttliche Gnad angerufen/ und mit Gott im heiligen Gebett abgehandlet/ zu was für einem Stand sie von der Göttlichen Majestät beruffen seynd/ in welchem sie ihr Seeligkeit solten erwerben; Indem sie doch nach der Lehr des Poeten in allen Sachen wohl bedencen solten/ was sie gethan zu haben/ in der Sterb- Stund verlangen wurden: *Fac ea, quæ moriens facta fuisset velis.*

Zu forderist aber ist solche Lehr in Erwählung des Ehestands höchst notwendig zu erwegen weilten in selbigen sich unterschiedliche Zufall befinden/ welche derjenige/ so ein Weib zu nehmen resolvirt ist/ wohl/ und

nicht nur oben hin/ sondern fleißigst erwegen soll/ absonderlich ihre Qualitäten/ und nicht das Geld/ die Reichthumb/ oder Adelstand ansehen; Im widrigen Fall wird er an statt einer Braut/ und Mit- Consortin einen lebendigen Teuffel/ oder höllische Zuri erwählen die ihne Tag und Nacht/ frühe und spath mortificiren/ und das Blut nicht nur aus den Augen/ sondern auch aus den Nägeln mit unabschließlichen Begehren/ bald dieses/ bald jenes ohne einigige Vergnügung treiben wird/ neben dem Spihlen/ Singen und Tanzen die fürnehmste Klondier begehren/ die fürtrefflichste Edelgestein in ihre Ring/ und kostbare Kleinodien in ihre Armbänder haben wollen? Wann sie solches nicht haben kan/ so wird sie in Ernanglung deren/ weis nicht was/ anfangen ein Eyffersucht über die andere verspühren lassen/ und das Hauß über und über kehren.

Damuß der gute Mann (wiewohl

ten

ten es seine Mittel nicht ertragen) nolens, volens, propter bonum pacis, den Frieden zu erhalten/ diß und jenes verkauffen/ seine beste Mittel und Gildten/ ja so gar auch zu Zeiten das Jus Sepulturæ, oder Zuspruch einer gewissen freyen Begräbnus/ so er in der Kirchen gehabt/ mit Hindansetzung seiner und der ganken Famili Frey- und Gelegenheit/ sambt dem Spott seiner Vor-Eltern versehen/ und in die Schank schlagen/ damit er das lebendige Aaß oder Körper seines gottlosen Weibs versehen möge.

Nun aber/ damit diejenige/ so diesen Stand annehmen wollen/ eine Lehr aus dieser Fabel (wo e sie dann zu diesem End von den Gelehrten ist erdichtet worden) schöpfen mögen/ will ich es von Wort zu Wort anhero setzen.

Als der leydige Sathan gleichsamb täglich ein grosse unzahlbare Menge Männer in die Höll kommen sahe/ welche sich wider ihr Unglück in Nehmung der Weiber erbärmlich beklagten; Dann emer sagte/ er habe an statt eines Weibs/ die Pest selbst überkommen/ ein anderer/ es seye ihm ein höllische Furi zu theil worden; Der dritte beklagte sich/ er habe eine Nârrin dieser eine Hoffärtige/ jener eine Versoffene/ andere auf andere Weis mit tiefen Seuffhern/ und fließenden Zähren sprechend: Es wäre ihnen besser gewesen/ sie wären in dem nächsten Fluß ertrunken/ als sie sich selbst in ein so langwührige Leibeigenschaft gestürket? Oder aber/ es wäre ihnen nützer gewe-

sen/ im ersten Tag des gähnen Todes gestorben zu seyn/ als auf solche Weis bey so gottlosen Weibern täglich/ ja stündlich/ gleichsamb hundertmahl sterben müssen/ und doch nicht sterben/ kame ihne ein grosse Lust und Begierd an/ zu wissen/ und zu erfahren/ was doch die eigentliche Ursach? und wie es möglich wäre/ daß ein so grosse Bosheit in denen Weibern (wie er wohl wuste/ daß sie so wohl dem Geschlecht nach/ als in der Wissenschaft/ und Bosheit/ wie auch in allen andern Sachen den Männern weit unterliegen) steckete; resolvirte sich derowegen/ die menschliche Natur anzunehmen/ sich zu verheurathen umb zu sehen/ ob er mit seiner Bos- und Arglistigkeit/ die Bosheit eines Weibs übertreffen/ und sie in der Furcht und Scropa halten könne.

Was geschicht? er nahm die menschliche Natur an/ und verstellte sich in einen schönen jungen Cavallier/ begabe sich in eine fürnehme Stadt/ ersah ungefähr eine schöne junge Dame/ so ein Tochter einer Wittfrauen war/ zu einem Fenster heraus sehen/ ließe sie alsbald zur Ehe begehren; und weil er kein Heurath-Gut verlangte/ als der sonst mit Mittlen genug versehen/ hat er sein Begehren ohne Verzug erhalten. Der Heuraths- Tractat wurde beschlossen/ und damit er ins künfftig alle Gelegenheiten aufeinmahl benehmen möchte/ setzte er ein appendicem tertii generis darzu/ nemlich/ daß die Braut in selbigem Tag einmahl für allemahl begehren solte/ was ihr Herz verlangte; wie viel Kleyder/ was

was für Farb / was für ein Zeug / was für ein Goldstück / Kleinodien / Perlen / und Edelgestein / so wohl die Qualität / als Quantität betreffend? sollen sie kosten was sie wollen / sie sollte auch sagen / wo sie wohnen wolle / in dieser oder jener Stadt / auf diesem oder jenem Schloß / zc. hinfüran aber sollte sie von dergleichen Begehren sich gänzlich verzeihen.

Die Mutter so arglistig war / unterweise die Tochter aufs allerfleißigste / sie sollte die beste Gelegenheit ihr einen Schatz zu versammeln nicht verfaumen / sondern begehren was sie kunte: als nemlich aufs wenigste 30. Kleider von unterschiedlicher Farb / von den köstlichsten Tüchern / von Brocad und Goldstück zc. auf die allerzierlichste Modi zugerichtet; Sie sollte auch begehren mehr dann umb 50. tausend Cronen Perlen / Diamant / Schmaragd / sambt unterschiedlichen Sorten Edelgestein und Kleinodien auf die allerköstbahrste Weiß / so immer in der Welt seyn kan / gearbeitet / absonderlich aber auf die neue Modi, und Landsbrauch; Mit einem Wort: sie sollte begehren von Hausrath / Geschirr / Leinwath / und was dergleichen mehr / so man im Hauswesen braucht / nur das allerköstlichste. Die Wohnung belangend / aber den fürnehmsten Wallast der gangen Stadt / und endlich was ihr Herz verlangt. Dictum, factum, alles das / was sie begehrt / hat sie nach ihrem Wunsch erlangt.

Aber sie / die Unerfättlichkeit der Werber! kaum waren zw. Monath nach der Hochzeit verfloffen / erzeugte

sich die Braut ganz melancolisch / ihr Ehn und Laffen ware nichts anders als Seuffzen und Weinen: sie verfluchte den Tag / in welchem von dieser Hochzeit Meldung geschehen / sie wolte mit ihrem Mann weder essen noch trincken / und seuffzete täglich / ja stündlich / wohl tausendmahl nach dem Todt. Der Bräutigam verlangte die Ursach ihrer Betrübnuß zu wissen? Diesem antwortet sie: die Ursach ihrer Betrübnuß wäre keine andere / als sein Geiz. Mein Geiz / sagte er / wie kan solches seyn? hab ich euch ja alles geben / was ihr verangt habt / wie kan dann mein Geiz Ursach seyn / und wie könnet ihr solches mit Wahrheit sagen? Freylich kan ich es mit Wahrheit sagen / und mit bestem Zug bezeugen / daß alle meine Betrübnuß / Schmerzen und Traurigkeit einzig und alleinig von eurem Geiz herkommen: sintemahlen ich neulich in der Gesellschaft der Damen / bey einer meines gleichens / und nicht höherem Stands / ein so kostbahres / mit aller Kunst / und schönster Arbeit gezierte Kleinodi gesehen / dessen Werth allein den Kosten aller meiner Kleinodien zugleich weit übertrifft. Dergleichen ich von euch nicht allein nicht bekommen hab / sondern auch (welches das ärgste ist) solches von euch wegen des gemachten Accords nicht begehren darff; Hab ich dann nicht Ursach über Ursach / mich zu betrüben? Ist dann ein grössere oder arm / eeligere Sclavin auf der Welt / als ich welche von ihrem Ehemann nicht das wenigste begehren darff.

Dies

Dieses Liedlein mußte der arme Mann täglich und stündlich anhören/ und sie plagte ihn dergestalt/ daß er endlich gezwungen worden/ sie zu verlassen. Er beruffte seinen Hochzeit-Gevatter/ klagte ihm sein Noth/ und sagte er müsse und seye gezwungen/ darvon zu ziehen/ weil er die Gottlosigkeit seines Weibs nicht erdulden kunte/ welche grösser als die Bosheit aller Teufflen in der Höll; bekennte auch rund daß er kein Mensch/ sondern ein Teuffel in menschlicher Gestalt seye; sagte beynebens/ er wolle ihm selbst ein wenig Ruhe schaffen/ in den nächsten besten Menschen fahren/ die grosse Trübsaal/ Mühseligkeit/ Creuz und Leyden. so er die kurze Zeit bey seinem Weib gelitten/ in etwas zu vergessen. Nach dem er dieses geredt/ verschwandt er.

In etlichen Tagen kame ein grosses Geschrey unter dem Volck aus/ daß der böse Feind den einzigen Sohn eines Fürstens besessen habe/ und daß der Fürst eine grosse Summa Gelds dem jenigen versprochen/ welcher seinen lieben Sohn von einem so bösen Gast erledigen würde. Als dieses der Gevatter vernommen/ gedachte er/ es wäre die beste Gelegenheit solches zu überkommen/ verfügte sich unverzüglich in die Stadt/ allwo der Fürst wohnete/ begehrte Audienz/ und wurde aufs allerfreundlichste empfangen/ redeten mit einander von dieser Sach/ und machten alle Anstalten/ den jungen Princken von dem höllischen Gast zu erledigen. Der

Fürst versprache ihm die köstlichste Schanckung wann er solches würde werckstellig machen. Der Gevatter acceptirte die Offerta, und versprache dem Fürsten hingegen auf den nächsten Tag den jungen Princken ohne allen Zweifel los zu machen/ wofern man auf ein gewisse Stund und Zeichen durch Fürstlichen Befehl alle Glocken der ganzen Stadt würde leuten/ vor dem Pallast aber die Trommel/ Pfeiffen/ Heerpaucken/ Trompeten/ sambt allen andern musicalischen Instrumenten erschallen lassen. Der Fürst ware dessen zu frieden/ gabe alsbald Befehl/ und erwartete mit Freuden den morgigen Tag: der Gevatter aber begab sich in die Ruhe.

Den andern Tag in der Frühe kame der jung. Prinz ungefähr in sein Zimmer. So bald der Teuffel seinen Gevattern ersehen/ fragte er: Was sein Begehren seye? was er hier zu schaffen habe? Nichts wider euch/ liebster Gevatter/ sagte jener/ sondern alles Gutes; dann ich bitte und verlange inständig/ ihr wollet diesen jungen Princken verlassen/ und wiederumb zu eurem Weib ziehen/ welche jetzt fromm/ züchtig und demüthig ist/ und ganz in ein andere verändert. Ich/ antwortet der Teuffel/ aus dem Mund des jungen Princken/ solte wiederumb zu meinem Weib gehen? behüte mich Gott! in Ewigkeit werde ich solches nicht thun. Dann du solst wissen/ daß ich lieber in Ewigkeit tieffst in der Höllen wohnē will/ als wiederumb zu meinem Weib  
S 3 fehren/

ehren / wegen des grossen Haß / so ich zu ihr trage / und in alle Ewigkeit tragen werde. Auf solche Antwort gabe der Gevatter das Zeichen / da wurden auf einmal alle Glocken der ganzen Stadt gelitten / und alle Instrumenta erschallten. Der Teuffel fragte seinen Gevatter / was diß bedeute? Dieser antwortet: Was wirds bedeuten? dein Weib hat erfahren / daß du allhie bey diesen Prinzen sehest / darum ist sie kommen / dich zu visitiren und heimzsuchen / der Fürst aber hat ihr zu Ehren alles dieses / wie du hörest / angestellt. Was? sagte der Teuffel / mein Weib kommt daher? Ja freylich / kommt sie / sprach der Gevatter / sie ist schon bey dem ersten Thor des Pallasts eingangen. Wann das ist / sagte der Teuffel / so wird sie mich gewiß allhie nicht antreffen; führe augenblicklich aus / mit sprechen: tausendmahl lieber in die Höllen / als nur einmahl ein solches gottloses Weib ansehen. Also wurde der junge Prinz von dem höllischen Geist erlediget / und der Gevatter bereichert.

Auf solche und dergleichen Weis ergeht es denjenigen / die ein böses Weib überkommen; Im Gegenspihl aber / wie die H. Schrift bezeugt: Qui invenit amicum fidelem, invenit thesaurum, der einen getreuen Freund findet / der findet einen Schatz; Also vielmehr / wer von Gott ein gutes frommes Weib über-

kommt / invenit thesaurum, der findet warhafftig einen köstlichen Schatz / einen Schatz des Friedens / und der Gnad Gottes.

In diesem unserm Land / ja in ganz Europa erscheinet in den Weibern noch die Gottesfurcht und Ehrsamkeit der Judith / die Andacht und öftere Empfahung der H. Sacramenten der H. Catharina von Senis und Genova; seynd in dem Gottesdienst so eyfferig / daß die geistliche Väter nichts mehrers von ihnen begehren können. Wird also zu unseren Zeiten von den Ehemännern jener Spruch des H. Geists wahr zu seyn befunden: Mulieris bonæ beatus vir, numerus annorum ejus duplex. Seelig ist der Mann / der ein gutes Weib hat / die Zahl seiner Täg wird ihm gedoppelt. Wer aber ein solches gutes Weib zu haben verlangt / der muß es (wie ich im Anfang gesagt) von Gott / durch das heilige Gebett und öftere Empfahung der heiligen Sacramenten erbitten / beyneben auch / vor er diesen Stand antrettet / einen Christlichen Wandel führen; dann wer zuvor die Göttliche Majestät durch die verbottene Gemeinschaft der Weiber wird beleidigt / wird hernach in dem Stand tausenderley Creuz leyden müssen / und von der Göttlichen Gerechtigkeit durch eben sein eigenes Weib gestrafft werden.

